



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Vierzehnter Jahrgang. Mittwoch den 16. September.

Ueber den Luxus, als Veranlassung vermindeter Lebensfreuden.

Wie sehr es auch anders scheinen mag, so möchte man doch oft in Versuchung kommen zu behaupten, daß der wahre Frohsinn unter uns mehr abnimmt, als sich mehrt. Die Sorge hat sich zuverlässig in vielen Familien häuslich niedergelassen, wo man vormals nichts von ihr wußte. Und in dieser Gesellschaft können die Lebensfreuden nicht lange ausdauern.

Davon lassen sich viele Ursachen aufführen, die alle mitwirken. Nicht die unbedeutendste ist zuverlässig die, daß wir dem Luxus zu viel nachgeben.

Ich weiß sehr wohl, welch ein unbestimmtes Wort ich gebraucht habe. Luxus kann alles werden, und eben das kann Sparsamkeit bei einem Menschen seyn, was bei dem andern Verschwendung wäre. Darum bin ich auch nicht für die eben so gewöhnlichen als unbestimmten Strafpredigten gegen den Luxus, und erkenne die gute Seite gar nicht, die nur der verkennen kann, der es übersieht, wie sehr Thätigkeit, Industrie, Geschmack, Erfindungskraft durch ihn befördert ist. Aber soll man deswegen die andre Seite ganz unbemerkt lassen?

Wo die Grenze ist, das läßt sich allerdings in dem einzelnen Fall besser sagen, als durch eine allgemeine Regel ausdrücken. Aber sollte nicht doch die Probe ziemlich sicher seyn, wenn wir untersuchten, ob das, was man Luxus nennt, und was sehr unschuldig seyn, was die Freuden und den Genuß des Lebens sehr erhöhen kann, anfangs, gerade für diesen Genuß gefährlich zu werden?

Das wird so häufig der Fall unter uns, und wem seine eigne Ruhe, wem die Ruhe seiner Freunde lieb ist, der sorge bei Zeiten, daß diese neue Quelle des Kummer's, deren es ja ohnehin schon so viele giebt, nicht noch mehr geöffnet werde.

Jede zu gefällige Nachgiebigkeit gegen den Luxus, hat wenigstens zwei Uebel zur unausbleiblichen Folge; unverhältnißmäßigen Aufwand und Entfernung von Häuslichkeit. Durch beides will man Lebensgenuß erringen, und durch beides bringt man sich darum, schneller als man es glaubt.

Durch den Aufwand, der ohne Rechnung mit dem, was man leisten kann, gemacht wird, vermehrt man allerdings die Dinge, die das Leben angenehmer machen. Man kleidet sich geschmackvoller, man wohnt bequemer und schöner, man ißt, man trinkt besser, man giebt den Sinnen mannichfaltigere Befriedigungen; man theilt dies alles mit andern; man gewinnt also auch scheinbar an den Freuden der Geselligkeit. Wenn man aber die Stunden dieses Genusses mit Tagen, Monaten, endlich vielleicht Jahren, wo die Nahrungsforge — eine der drückendsten von allen Sorgen — an uns zehrt, erkaufen muß, kauft man nicht viel zu theuer und ohne Verstand? Dann schweigt die Stimme der Freude der Gesellschafter, die das alles was sie bei uns fanden, bewundern und sich wohl behagen ließen. Aber dann erhebt sich die Stimme der Gläubiger, und mahnt in unfreundlichen Tönen die Schuld ein. Dann werden die wichtigen und unentbehrlichen Bedürfnisse des Hauses sichtbar, die keinen Auf-

schub leiden, weil man sie bisher immer aus dem Gesichte geschoben hat, um sich nur an seinem Vergnügen nichts abbrechen zu dürfen. Und dann fehlt es nun an den Mitteln, dies alles herbei zu schaffen, weil sich das Vermögen so gar nicht mit dem erhöhten Aufwand vermehrt hat.

Man hat sehr richtig bemerkt, daß unsre Väter uns vielleicht in gewissen Stücken an Aufwand und Pracht übertroffen haben. Die Anschaffung dessen, was sie zum Wohlleben rechneten, kostete wirklich viel; allein wenn man bedenkt, wie lange dies wenigstens in den mittlern Ständen — eben da, wo jetzt der Luxus am gefährlichsten wird — vorhielt, wie viel seltner mit den Moden vormalß gewechselt ward, so war dabei sicher ein großer Gewinn, in Vergleichung der Ausgabe, die unsre Leichten, gar nicht dauerhaften Moden nach sich ziehen, mit denen man aus Ton und aus Nothwendigkeit so oft wechseln muß. Der Luxus jener Zeit konnte nur für einen sehr geringen Theil von Menschen verführend werden. Er war also weniger verderblich. Der unsrige, der das Geld bei kleinen Summen wegnimmt, und sich eben daher unter allen Ständen verbreitet, der ist es desto mehr.

Eben so gewiß geht dadurch Häuslichkeit verloren. Einer der schönsten Triebe im Menschen, der Trieb zur Geselligkeit, wird durch die unweife Befriedigung gefährlich. Der Aufwand, den man eingeführt hat, muß ja bemerkt werden. Alle die Erfindungen des Luxus müssen ja Bewunderer haben. Man muß also seinen Kreis erweitern; man muß viele Menschen sehen; sich vielen andern Menschen mittheilen; man muß anfangen ein Haus zu machen, wenn man auch in dem wahrern Sinne sein Haus dabei verlieren sollte. Man sah sich vormalß auch, aber man sah sich mit weniger Aufwand. Es war kein Wettseifer da, sich gegenseitig zu übertreffen. Auf größere Familienfeste oder Vergnügungstage freute man sich Monate vorher, wenn man jetzt schon am Morgen jedes Tages darauf denkt, was morgen seyn werde. Sehr schön sagt ein neuerer Schriftsteller: „In älteren Zeiten gab es mehrere große Vergnügungspuncte, auf die man sich im voraus freute und an die lange nachher noch gedacht ward. Jetzt will man täglich genießen, darum genießt man selten

oder nie. Wenn Kinder an jedem Abend Weihnachtsgeschenke erhielten, der Baum mit Lichtern würde auch bald für Kinder seinen Reiz verlieren. Wäre Jahr aus Jahr ein Karneval, wer würde alsdann die Karnevalslustbarkeiten theilen? Unsre Vorfahren schmauseten an festlichen Tagen. Unsre Reichen thun das jetzt Mittags und Abends mit ungleich geringerer Freude. Die Dekonomie des Vergnügens wird von denjenigen am wenigsten verstanden, die solche am meisten anwenden sollten.“ —

Dieses zerstreute mit Kosten verbundene Leben, halten freilich viele Familien des Mittelstandes nicht lange aus. Aber selbst da, wo man dies fühlt, nimmt sich doch wenigstens der Mann das Recht sein Haus zu verlassen, und es wird ja nicht bloß in großen Städten, wo es Bedürfniß seyn mag, es wird schon in kleinen Landstädten zu reichlich für öffentliche Häuser gesorgt, wo er seine Abende zubringen kann, die er vordem in dem Schooß seiner Familie lebte. Dadurch hört er nach und nach auf, Freude an Weib und Kind zu haben, und so wird, da ja dies auch andre bemerken, da sie wahrnehmen müssen, daß Weib und Kind ihm oft eine Last sind, der ehelose Stand immer allgemeiner, wodurch wahrlich die wahren Lebensfreuden in der Welt sich nicht vermehren können.

Wem die Menschheit lieb ist, der muß es mit Bedauern ansehen, daß auf diesem Wege für so viele gute Menschen das Leben verloren geht. Und doch gesteh ich gern, daß die Versuchungen, sich mehr oder minder dahin zu verirren, ungemein groß sind; daß viel Standhaftigkeit, viel Gewöhnung nach festen Grundsätzen zu handeln dazu gehört, nicht von der Gewalt der Beispiele fortgerissen zu werden. Laßt uns, meine Freunde, ehrlich gegen uns selbst seyn! Ist nicht vielleicht schon mancher aus unserm Kreise einen Schritt weiter gegangen, als er sollte? Die Furcht zurück zu bleiben, etwas weniger zu haben, etwas weniger zu glänzen, das Urtheil vermuthen zu müssen, daß es in diesem und jenem Hause doch besser als bei uns sey — hat sie uns nie zu Ausgaben verleitet, die, wenn sie uns gerade noch keine Sorgen machen, doch wenigstens besser angewandt uns reinere Freuden gewähren konnten?

Diese reinen Freuden des Hauses, diese glückliche Freiheit von Sorgen, diese Unbefangtheit, wenn der Mann der Frau, und die Frau dem Manne dreist ins Gesicht sehen darf, ohne darin Vorwürfe über begangene Thorheiten zu lesen, sie können durch keine vorübergehende Befriedigungen des Modetons und des Modegeschmacks aufgewogen werden! Es ist ein ganz anderer Genuß, bei der frugalen Mahlzeit, bei dem einfachen Familienfest, bei den wohlfeilen Naturfreuden, — so lange man das Bewußtseyn in sich hat: das ist alles mein, was ich genieße. Kein Gläubiger macht Ansprüche an mich. Keiner aus der Gesellschaft denkt, dies ist unbezahltes Gut. Keine Gattin härt sich über den Ausgang dieser Art zu leben. Kein Kind darf einst seufzen, warum verschwendeten meine Eltern und vergaßen mich? Kein Armer geht traurig diese Thür vorüber, weil er doch schon weiß, daß selbst die vom Tische fallenden Brofsamen lieber Hunden als Menschen gegeben werden.

Laßt uns einen Bund machen, Freunde, bei diesem Sinn zu bleiben, und wer sich schon davon entfernt hat, der kehre in diesen Bund zurück! Es ist nicht die Rede allein von Sparfamkeit, Mäßigkeit, nicht die Rede vom Vermehren des Eigenthums — es ist die Rede von unsrer ganzen Glückseligkeit, in gewissem Verstande selbst von unsrer Tugend. Jene geht bei den unüberlegten Opfern, die wir dem Luxus bringen, gewiß, diese sehr oft verloren. Es ist ein seltenes Glück, wenn man sie aus dem Schiffbruch seines ganzen irdischen Wohlstandes rettet. Gemeiniglich glaubt sich der, welchen die Thorheiten der Moden herunter gebracht haben, in der Nothwendigkeit, jedes Mittel zu ergreifen, sich und die Seinen wieder zu retten, und so verliert er außer dem Bewußtseyn klug, zugleich die wichtigere Beruhigung recht gehandelt zu haben. Und was haben wir zuletzt davon? Das Bedauern der Weisen und Rechtschaffnen. Das Hohnlachen derer, die entweder unsre guten Lage theilten, oder uns neideten, daß sie es uns nicht gleich thun konnten, und nun in ihrem spöttischen: „das hat man wohl gedacht!“ Genugthuung für ihre erfahrenen Demüthigungen finden.

Zurück, zurück, meine Freunde, zur alten Einfalt der Sitten! Zurück zu den Freuden des Hausvaters und des Ehemanns! Selbst

die Bitterkeiten, die sich zuweilen darein mischen, sind wohlthätiger, als die Lust, die uns immer nur außer uns leben läßt.

Maximen des Bischofs Middleton.

Sey standhaft und muthig in Gefahren.

Bewahre deinen Gleichmuth.

Benütze deine Muße zum Studium und habe immer eine Beschäftigung oder ein Buch zur Hand.

In Geschäften sey pünktlich und ordentlich und verschiebe nie eine Arbeit auf den folgenden Tag.

Sey nie in Eile und Hast.

Bewahre dein Eigenthum und gieb eben so wenig deine Ueberzeugung auf.

Stehe früh auf und gehe sparsam mit der Zeit um.

Behaupte deine Würde, ohne dir den Anschein von Stolz zu geben.

Sey vorsichtig in deinen Reden, aufmerksam und langsam zum Sprechen.

Pflichte unmoralischen und verderblichen Lehren nie bei.

Sey nicht vorschnell, denen Rechenschaft zu geben, welche kein Recht haben, dieselbe zu verlangen.

Halte nichts für unwichtig und gleichgültig in deinem Betragen.

Bei allem, was du thust, denke an die letzte Rechenschaft, welche du einst ablegen wirst.

Die Macht des Schicksals.

Das Schicksal ruft; — die Klage schweigt;

Des Menschen stolzer Geist sich beugt

Vor seinem stillen Walten.

Ist gleich sein Wehen ihm nur Nacht,

So sieht er's doch mit ew'ger Macht

Sich tausendfach gestalten.

Bald schlägt's dem Herzen tiefes Weh,

Bald hebt dich's auf zur Himmelsöh,

Stürzt dann in Staub dich nieder.

Bald schlingt's den Lorbeer siegeskranz

Im bunten Frühlingssonnenglanz

Um's trunkne Haupt dir wieder.

Doch trau' nicht seinem süßen Kuß

Des Zephyrslieder Morgengruß

Wird oft zu Sturmesbrausen,

Es zuckt der Blitze Schlangenwuth

Zerreißt des Friedens höchstes Gut

Und stürzt das Herz in Grausen.

Dann zitt're nicht vor seiner Macht,

Bald schweigt der Sturm, die Sonne lacht

Im jungen Morgenkleide;

Des Friedens goldne Palme wintt
Des Geistesflug sich aufwärts schwingt
Zu höh'rer Himmelsfreude.

Sylbenrättsel.

In meinem Zweiten geht man aus,
Im Ganzen bleibt man hübsch zu Haus,
Sonst ist man noch im Ersten.

Auflösung des Rätfels im vorigen Stück:
Die Glocke.

Künftigen Sonntag predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Consist. Rath
D. Haasenritter; Nachm. Hr. Cand. Findeis.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diaconus Schellbach.
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Seifensiedermstr. Heyne
ein Sohn. — Getrauet: der Büchsenmacher beim
12. Hus. Rgmt. Hartung mit Jgfr. W. A. Weber
von hier.

Stadt. Geboren: dem Stellmachermstr. Pröhl
ein Sohn; dem Schuhmachermstr. Becker eine Tochter;
dem Mühlfahrer Klee eine Tochter; dem Schlossergesellen
Kuniger eine Tochter; dem Fabrikarbeiter Lehnert
eine Tochter. — Gestorben: der Schuhmacher-Ober-
meister Poley, im 70. Jahre; die hinterl. Wittwe des
Tischlermstr. Miethe, im 71. Jahre; die jüngste Tochter
des Schneidermeisters Kandelhardt, im 1. Jahre; der
jüngste Sohn des Schneidermstr. Vogel, im 1. Jahre.

Neumarkt. Vacat.

Altenburg. Geboren: einer ledigen Person
eine Tochter. — Gestorben: die Ehefrau des Haus-
besizers und Siegeldeckers Kade, 49 Jahr alt.

Kirchennachrichten von Schaafstädt: Monat Juli und August.

Geboren: dem B. und Cw. Seydler ein Sohn;
dem Getreidehändler Lathan eine Tochter; dem Schnei-
dermeister Trabe ein Sohn; dem Handarb. Poble ein
Sohn; dem Handarb. Weber eine Tochter; dem B. und
Cw. Schimpf, ein Sohn; dem Klempnermstr. Eickner
ein Sohn; dem Handarb. Hartung eine Tochter; dem
Hankel ein Sohn; dem Schuhmachermstr. Beyer ein
Sohn; dem Schuhmachermstr. Brückner eine Tochter.
Getrauet: Christian Wilhelm Schröder von Kleinjena
mit Jgfr. Johanne Christiane Werner von hier; der
Schuhmachermstr. Brückner mit Joh. Christiane Thieme
von hier; Christian Heynemann aus Schlettau mit Jo-
hanne Christiane Böhmer von hier; — **Gestorben:**
Fr. Joh. Marie Schulze, 48 Jahr alt; Fr. Johanne
Michaelis, 30 Jahr alt; Johanne Magdalene Böhmer,
29 Jahr alt; ein Sohn des Zimmermstr. Schneider, 22
Wochen alt; der gewesene Jäger Johann Carl Mehler,
40 Jahr alt.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Schkeuditz.)

Geboren: dem Zimmergesellen Gericke eine Toch-
ter; dem Weißbäckermstr. Zillmer eine Tochter; dem
Wagnermstr. Mühlpyfordt ein Sohn; dem Schlossermstr.
Gottfried Horbat ein Sohn; einer ledigen Person ein
Sohn. — **Getrauet:** der Maurergesell Barth mit
Jgfr. J. Ch. W. Hering von Prenzsch. — **Gestorben:**
ein Sohn des Maurermstrs. Hommel, im 3. Monate;
eine Tochter des Postillons Schulze, im 2. Monate; die
hinterl. Wittwe des Fleischhauers Wunderlich in Weh-
litz, 77 Jahr alt; die hinterl. Wittwe des Maurerge-
sellen Rausch, 78 Jahr alt; der Einwohner Bauermann,
im 57. Jahre; eine uneheliche Tochter, im 12. Monate.

Marktpreise der letzten Woche.

| | Thlr. | sg. | pf. | bis | Thlr. | sg. | pf. | | Thlr. | sg. | pf. | bis | Thlr. | sg. | pf. |
|------------|-------|-----|-----|-----|-------|-----|-----|-------------|-------|-----|-----|-----|-------|-----|-----|
| Weizen ... | 1 | 27 | 6 | bis | 2 | 3 | 9 | Gerste | — | 20 | — | bis | — | 25 | — |
| Roggen ... | 1 | 11 | 3 | bis | 1 | 15 | — | Hafer | — | 15 | — | bis | — | 21 | 3 |

Bekanntmachungen.

(1007) Bekanntmachung. Auf Anordnung des Königl. General-Post-Amts
werden, vom 16. d. M. an, folgende Posten aufgehoben:

- 1) die tägliche Personenpost zwischen Halle und Merseburg,
- 2) die wöchentlich zweimalige Reitpost von Halle nach Raumburg,
- 3) die wöchentlich dreimalige Fahrpost zwischen Halle und Raumburg.

Dagegen kommt, von dem gedachten Tage an, zweimal täglich eine Personenpost zwi-
schen Halle und Raumburg in Gang. Dieselbe schließt sich an die Magdeburg-Leipziger
Eisenbahnfahrten in Halle an, und trifft in Merseburg ein:

von Halle kommend: um 1 Uhr Nachmittags,
um 9 Uhr Abends,

von Raumburg kommend: um 3 Uhr 40 Minuten Morgens,
um 11 Uhr 40 Minuten Vormittags.

Das Personengeld beträgt 6 Sgr. pro Meile, wofür 30 Pfund Gepäck frei mitgenommen werden können.

Merseburg, den 14. September 1840.

P o s t - A m t.
Pirner.

(776) Nothwendige Subhastation. Die zum Nachlasse der Johann Gottfried Fernauschen Eheleute hieselbst gehörigen, unter Berücksichtigung der auf ihnen haftenden Lasten zu den beigefesteten Preisen abgeschätzten Grundstücke, als:

1) ein Wohnhaus sammt Zubehör hieselbst (250 Thaler),

2) eine Wiese in hiesiger Flur (35 Thaler),

sollen im Wege der Erbtheilung halber nothwendigen Subhastation auf

den 16. October dieses Jahres, Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle hieselbst öffentlich, und zwar einzeln an den Meistbietenden verkauft werden, wovon wir zahlungsfähige Kauflustige und alle unbekannte Realberechtigte, letztere mit der Warnung in Kenntniß setzen, daß die Ausbleibenden mit ihren etwaigen Realansprüchen auf die Grundstücke werden präcludirt werden, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen gegen deren Ersieher auferlegt werden wird.

Das Taxations-Instrument, Hypothekentest und die Kaufsbedingungen sind an Gerichtsstelle ausgehangen, und können Mittwochs und Sonnabends auf der Expedition des unterzeichneten Justitiars zu Lügen eingesehen werden.

Dehlig, den 3. Juli 1840.

A d l. F u n k e s c h e P a t r i m o n i a l - G e r i c h t e.
Leonhardt, J.

(1018) Freiwillige Subhastation. Die den vier Söhnen des verstorbenen Fuhrmanns Johann Wilhelm Gottlob Hammer in Merseburg gehörige $\frac{7}{8}$ Hufe Feld in Agendorfer Flur, sub Nr. 88. des Flurbuchs am Reipischen Wege $\frac{1}{2}$ Acker 13 Ruthen, sub Nr. 381. im Herrenthale $\frac{3}{4}$ Acker 19 Ruthen und sub Nr. 12. hinter Beuna $\frac{3}{4}$ Acker 31 Ruthen haltend, abgeschätzt auf 266 Thlr. 20 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur des Gerichts einzusehenden Taxe, soll der Erbtheilung halber an Ort und Stelle zu Agendorf

am 23. September 1840, Nachmittags 3 Uhr,

subhastirt werden. Dabei wird bemerkt, daß die Mannlehnqualität rücksichtlich dieses Grundstücks abgelöst ist.

Merseburg, den 12. September 1840.

P a t r i m o n i a l - L a n d g e r i c h t.
Wesel.

(984) Auction. Im Auftrage der hiesigen Königl. Hochlöblichen Regierung sollen von dem Unterzeichneten einige Hundert Stück gebrauchte, jedoch vollständige und zum Theil sehr gut gehaltene Merseburger Gesangbücher, groben und feinen Druckes, ohne Anhang, am 23. d. M., Vormittags um 10 Uhr, innerhalb des Schloßbezirks gegen sofortige Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Das Auctions-Local ist in der Schloßthorwärter-Wohnung, im Eingange linker Hand, zu erfragen.

Merseburg, den 5. September 1840.

Der Regierungs-Secretair Frischbier.

(970) Schmiede-Verkauf. Veränderungs halber bin ich gesonnen, meine mir zugehörige Schmiede, wie sie steht und liegt, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen bei dem Schmiedemeister Golze in Radewell bei Halle.

(1011) Den Verkauf einiger Ballen Maculatur, bestehend in ganzen Bogen gutem Schreib- und Druckpapier, aber nicht unter $\frac{1}{2}$ Ballen, weist die Expedition d. Bl. nach.

(1012) pferde-Verkauf. Ein gutes Wagenpferd, braun, stehet zum billigen Verkauf bei C. Julien im goldenen Arm zu Merseburg.

(952) **Ausverkauf von Lütticher Doppelflinten.**

G. T. Pelletier fils, Gewehrfabrikant in Lüttich,

sieht sich verhindert, die Leipziger Messen ferner zu besuchen und will darum sein daselbst befindliches Commissionslager von Doppelflinten gänzlich räumen; weshalb er sich entschlossen hat, selbige mit großem Verluste und zwar um den dritten Theil unter dem Fabrikpreise zu verkaufen.

Sämmtliche Gewehre haben fein damasirte, auch einige Blumendamast-Läufe und sind sehr gut im Schusse; auch bewilligt er, daß es Jedem freistehen soll, das gekaufte Gewehr, falls es ihm nicht convenirt, wieder umzutauschen.

Er ersucht demnach die Herren Jagdliebhaber, die vortheilhafte Gelegenheit zu benutzen und sich entweder persönlich oder in freien Briefen zu wenden an seinen Commissionair, Herrn F. H. Meißner jun. in Leipzig, Thomaskästchen Nr. 5/186.

(1004) Verkauf. Reife Pflaumen sind von jetzt an in Schocken, so wie in ganzen Körben zu haben im hiesigen Schloßgarten.

(1009) Logis-Vermiethung. In hiesiger Vorstadt Altenburg steht das Preussersche Wohnhaus von Michaelis dieses Jahres ab im Ganzen an eine stille Familie zu vermieten; auch bietet sich dasselbe gleichzeitig zum Verkauf dar. Näheres ist im Hause selbst zu erfragen. Merseburg, den 14. September 1840.

(1000) Logis-Vermiethung. In der großen Rittergasse Nr. 156. stehet von Weihnachten ab ein freundliches Logis nebst Zubehör zu vermieten.

(1010) Logis-Vermiethung. Die obere Etage in dem Hause des Unterzeichneten ist vom 1. October 1840 zu vermieten.

Merseburg, den 13. September 1840.

Schäfer, Land- und Stdtg. Rath.

(923) A. Rowland und Sohn, 20. Hatton Garden in London.

M a c k a s s a r - O e l,
ein Pflanzen-Product,

welches einzig und allein Haare hervorbringt und sie erhält, wie auch Backenbärte, Knebelbärte und Augenbraunen, es schützt gegen das Ausfallen, so wie das Grauerwerden der Haare bis zur letzten Lebensperiode, und verändert graue Haare in ihre ursprüngliche Farbe, befreit es von Schorf und macht es zartlockig und glänzend. Durch feuchte Witterung und Tanzen wird das Lockige der Haare nicht zerstört.

Die Herren A. Rowland und Sohn haben sich zum Schutze des Publikums genöthigt gefunden, ein anderes Etiquett zu erfinden, da das von ihnen bis hier geführte, ihnen vielseitig nachgemacht worden, so daß es von den ihrigen nicht mehr zu unterscheiden ist. Das neue Etiquett ist durch die Hand eines außerordentlichen Künstlers gravirt worden, und der Rücken desselben enthält nicht weniger als funfzehnhundertmal „Rowland & Macassar-Oel.“

Jede Flasche ist in einem solchen Etiquette eingeschlossen, und ohne diese der Artikel nicht von ihnen herkommend. Sie haben den Herrn F. C. Förster zu Merseburg mit dem Verkaufe ihres Macassar-Oels beauftragt, wobei dasselbe zu Sgr. 40 und bei Niemand anders zu erhalten ist.

(1008) Empfehlung. Nachstehende, in ihren Wirkungen ganz ausgezeichnete Artikel, erlaubt sich Endesgenannter, bei dem sich für Merseburg das einzige Commissions-Lager befindet, hiermit zu empfehlen:

Erprobte Haar-Tinctur,

sicheres und in seiner Anwendung ganz einfaches, unschädliches Mittel, weißen, grauen, gebleichten und hochblonden Haaren, in kurzer Zeit eine schöne dunkle Farbe zu geben, und dabei das Wachsthum der Haare zu befördern. Untersucht und genehmigt von der Medicinal-Behörde zu Berlin, München und Dresden.

Preis pro Flacon 1 Thlr. 8 gr.,

bei Abnahme in größern Flaschen ist der Preis bedeutend billiger. Proben von der vorzüglichen Wirkung dieser Tinctur liegen zur beliebigen Ansicht bereit.

Aromatisches Kräuteröl,

zum Wachsthum und zur Verschönerung der Haare, selbst für ganz kahle Stellen, welches unter der Garantie verkauft wird, daß es ganz dieselben Dienste leistet, als alle bisher angepriesenen und oft über 1 Thlr. kostende Mittel dieser Art. Das Flacon von derselben Größe kostet 12 gr.

Zahnperven,

sicheres Mittel, Kindern das Zahnen außerordentlich zu erleichtern, erfunden von Doctor Rameois, Arzt und Geburtshelfer zu Paris.

Preis pro Schnur 1 Thlr.

Von den unendlich vielen Zeugnissen, welche über die vortreffliche Wirkung dieser Perlen eingegangen sind, erlaubt sich Endesgenannter nur eins bekannt zu machen.

Zeugniß. Ich hatte das Unglück, zwei meiner lieben Kinder durch die gefährliche Periode des Zahnens zu verlieren, und mit Bangen sah ich dieser Zeit bei meinem jüngsten Söhnchen entgegen, da wendete ich die von Hrn. Doctor Rameois empfohlne Zahnperven an, und mein Kind hat auf die leichteste Weise diese schmerzvolle Periode überstanden und befindet sich gesund und wohl.

Erbgericht Muldau.

Johann Gotth. Freyer, Erb- und Lehrrichter.

Franz Schwarz am Markt „Stadt Berlin.“

(1013) Motard's künstliche Wachslichte.

Von unsern künstlichen Wachslichten, welche 1854 von der *Société française d'émulation*, so wie bei der *Gewerbeausstellung in Paris* rühmlichst ausgezeichnet wurden und in den grössten Städten Frankreichs, Englands und Deutschlands bereits allgemeinen Beifall gefunden haben, ist eine

Haupt-Niederlage

bei Herrn Joseph Krieger in Merseburg

errichtet worden. Es gewähren die aus unserer Fabrik hervorgegangenen Kerzen alle Vortheile der besten Wachslichte. Bei hohem Grade äusserer Eleganz brennen dieselben mit heller, gleichmässiger und ruhiger, dem Auge wohlthuender Flamme, ohne einer Lichtscheere zu bedürfen oder einen auffallenden Geruch zu verbreiten. Die Dauer des Brennens ist die der anderen Wachslichte und eignen sich daher diese künstlichen Wachskerzen zur vortheilhaften Erleuchtung sowohl als Luxus wie als häusliches Bedürfniss.

A. Motard u. Comp., Berlin, Brüderstr. Nr. 15.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Anzeige mache ich hierdurch bekannt, dass ich aus der bei mir errichteten Haupt-Niederlage von *Motard's künstlichen Wachslichten* das richtige Pfund à 52 Loth zu dem Fabrikpreise von 15 Sgr. zu verkaufen in Stand gesetzt bin. Die ausgezeichnete Güte und Schönheit dieses Fabrikates, welches ich auf Verlangen zur Ansicht vorzulegen bereit bin, überhebt mich aller weiteren Empfehlung. Merseburg.

Joseph Krieger.



(1014) Handlungs-Anzeige. Bestes abgelagertes raffiniertes Rüböl empfiehlt zu dem billigsten Preise
Merseburg, den 14. September 1840. Joseph Krieger.

(1002) Haarlemer Blumenzwiebeln, als: verschiedene Hyacinthen, Tulpen, Tacetten, Crocus, Lilien, Fritillarien, Iris u. d. m., welche in gesunden und starken Exemplaren bereits angekommen sind, empfehle ich bestens.
Merseburg, den 12. September 1840. J. F. Grumbach.

(983) Bekanntmachung. Von heute ab werden bei mir, Delgrube Nr. 330. parterre, Nadeln und Papierspäne im einzelnen aufgekauft; auch ist Pappe und Papier zu bekommen. Merseburg, den 31. August 1840. L. Ebbighausen.

(1015) Bekanntmachung. Immerwährend Gelegenheit nach Halle und Leipzig zur Eisenbahn, und Sonntag den 20. nach Dürrenberg zum Brunnenfest bei Friedrich Sädler, wohnhaft auf der alten Post.

(1001) Lehrlings-Gesuch. Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Schuhmacherprofession zu erlernen, findet ein Unterkommen in der Altenburg Nr. 723.

(1005) Verloren. 3 Thlr. Belohnung dem ehrlichen Finder der zwischen Trebnitz und Kreipau verlorenen zweigehäufigen silbernen Taschenuhr nach Zurückgabe derselben in der Expedition d. Bl.

(1017) Einladung. Zu einer musikalischen und vokalischen Unterhaltung, Anfang Nachmittag um 3 Uhr, und nach Beendigung derselben zu einem beliebigen Länzchen kommenden Donnerstag, als den 17. September e. a., bei ungünstiger Witterung den Tag darauf und auf künftigen Sonntag zu einem Länzchen ladet ganz ergebenst ein
Hartmann in Eöpig.

(1006) Einladung. Nächstkommenden Sonntag, als den 20. September bin ich gesonnen, mein Erndtedankfest zu halten, wozu ich um zahlreichen Besuch bitte.
Schkopau, den 14. September 1840. Kock, Gastwirth.

(1016) Auch die heilsamsten Gesetze finden oft Widerspruch, und darum darfs nicht wundern, daß das Separationsgesetz so manche schiefe Beurtheilung erfährt. Wenn aber z. B. Männer, die von ihrem bürgerlichen Standpunkte aus das Beste einer Commun befördern, ihren Mitbürgern die Wohlthätigkeit des Gesetzes verdeutlichen und sie dafür zu gewinnen suchen sollten, nicht nur selbst offenbar dagegen wären, sondern auch Andere dagegen einzunehmen und die Ausführung des Gesetzes zu hintertreiben suchten: so müßte man sie — geschähe es aus wirklicher Unwissenheit — bedauern, daß sie die Sache besser beurtheilen wollten, als der Gesetzgeber, und ihr Ansehen und das — vielleicht überdies nicht felsenfeste — Vertrauen ihrer Mitbürger aufs Spiel setzten; — geschähe es aber aus Bosheit, und bewiesen sie dies sogar durch persönliche Beleidigungen, wie Schimpfen und Schmähen, gegen die Provokanten: so ehrten sie dadurch sich und ihren Standpunkt eben nicht sonderlich, und hätten zu gewärtigen, daß sie, bei dergleichen fortgesetzten Benehmen, nachdrücklicher müßten zurecht gewiesen werden.
G. in S.

(1003) Dank. Allen den Edlen, welche uns bei dem schmerzlichen Verluste unsers Gatten und Vaters, des Stadtschullehrers Trisch, so liebevoll mit Rath und That entgegen kamen; allen, welche bei seiner Beerdigung ihm so viele Ehre erwiesen; den Schülern und dessen Eltern, deren große Beweise der Liebe zu ihm uns ein unvergeßliches Denkmal bleiben wird, sagen mit tiefgerührtem Herzen den innigsten Dank
die Wittwe und Kinder des Entschlafenen.